

Vom Zudecken der Fehler Anderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **17 (1923)**

Heft 3

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: **Eugen Sutermeister**, Zentralsekretär, in **Bern**

Nr. 3 17. Jahrgang	Er erscheint am 1. des Monats.	1923 1. März
	Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.—. Deutschland bis auf weiteres 150 Mark. Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern , Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Inseratpreis: Die einspaltige Pettizeile 20 Rp. Redaktionschluss am 25. jedes Monats.	

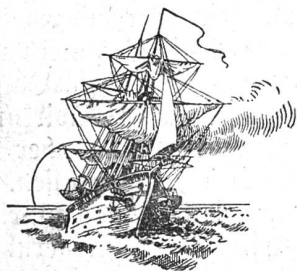
Zur Erbauung

Vom Zudecken der Fehler Anderer.

Ein berühmter Maler mußte einst ein wahrheitsgetreues Bild von Alexander dem Großen liefern. Alexander hatte aber eine häßliche Narbe an der Stirn, die von einem Schwerthieb herührte. Der Künstler sagte sich: male ich die Narbe, so verunziert sie das Antlitz des Königs; lasse ich sie ganz weg, so ist das Bild nicht getreu. Was soll ich tun? Er kam auf die glückliche Idee, den König in einer nachdenklichen Stimmung darzustellen, wie er sich auf seinen Ellbogen stützt und ganz unwillkürlich seinen Zeigfinger ausstreckt und die Narbe bedeckt. So wurde sie dem Blick des Beschauers entzogen.

So sollten Gottes Kinder auf Mittel und Wege finden, um den Finger der Liebe auf die Mängel und Fehler ihrer Mitmenschen zu legen, anstatt sie hervorzuheben. Wenn ein Liebesfinger nicht hinreicht, so gebrauche die ganze Hand.

„Die Liebe deckt auch der Sünden Menge.“
(1. Petri 4, 8.)



Zur Unterhaltung

Der taubstumme Erbgraf von Solar.

Aus dem Französischen von C. J., Basel.
(Fortsetzung.)

„Mein Gott, mein armes Kind“, seufzte der Abbé totenblaß, und seine ganze Seele lag in seinen Augen.

„Dann ist es umgekippt“, beendete der Schiffer seine Erzählung, indem er seine Weste auszog und eine Bewegung machte wie einer, der sich ins Wasser werfen will; aber er wurde daran verhindert, durch einen Schrei des Abbé.

„Da ist er, Gott sei Dank! Er hält den andern! Schnell, mein Freund, steuern wir zu ihnen!“ Und in seiner Aufregung wollte der Abbé ein Ruder nehmen.

„Rühren sie das nicht an, Sie verstehen das nicht, Sie hindern mich, anstatt mir zu helfen“, rief ihm der Schiffer lebhaft zu, „lassen Sie mich nur machen, ich verstehe mein Handwerk“. In der Tat war der Schiffer mit zwei Ruderschlägen bei Josef. „Geben Sie mir Ihre Last“, sagte er ihm. Aber sei es, daß Josef nichts hörte, sei es, daß das Wasser, das er geschluckt hatte, ihn betäubt hatte; wenn der Schiffer nicht mit übernatürlicher Kraft ihn an den Kleidern gefaßt hätte, ihn und den andern, so wären alle beide in den Fluß zurückgesunken. Unterstützt durch den Abbé, der beim Anblick seines Schülers seine Geistesgegenwart wieder gefunden hatte, zog er sie beide herauf und legte sie in das Boot. Sie atmeten noch, obwohl sie die Augen geschlossen hatten. „Sieh, das ist der kleine